№ 93. 1832.



Zei- tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Mittwoch den 18. April.

Morgen am grünen Donnerstag und übermorgen am Charfreitag werden keine Zeitungen ausgegeben.

Inland.

Berlin den 15. April. Ihre Königl. Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin sind von hier nach Ludwigslust abgegangen.

Der Justizrath Förster zu Elbing ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Ober-Landesgericht zu Glogau und zum Notarius im Departement dieses Kollegiums bestellt worden.

Ausland.

Frankreich.

Paris den 7. April. Der Marschall Graf von Bourmont hat folgendes Schreiben an die Quotidienne gerichtet: „Ich erkläre, daß ich der seit der Juli-Revolution errichteten Regierung keinen Eid geleistet, und daß ich am 2. September 1830 dem Kriegsminister nur die Anzeige gemacht habe, daß ich das Kommando der Afrikanischen Armee abgegeben, und daß ich Franzose bleiben wollte, obgleich es meine Absicht sei, nicht sogleich nach Frankreich zurückzukehren. Ich ersuche Sie, m. H., diese Erklärung in Ihre nächste Nummer gütigst einzurükken und die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung zu genehmigen. (Die Angabe des Ortes fehlt.) Den 28. März 1832."

Der Moniteur meldet die Krankheit des Hrn. Cas. Perrier in folgender Weise: „Der schon seit einigen Tagen leidende Präsident des Minister-Raths wurde gestern früh von einer Unpäßlichkeit befallen, die sich mit einiger Heftigkeit ankündigte; aber die Hülfe, die er erhielt, beseitigte schnell die Symptome, welche den Ausbruch einer ernsten Krankheit anzudeuten schienen, und diesen Morgen (7ten) wurde sein Zustand als durchaus nicht beunruhigend betrachtet."

Von den sowohl hier als im Weichbilde der Stadt stehenden Truppen sind seit dem Ausbruche der Cholera 224 Unteroffiziere und Soldaten erkrankt, wovon gestern Mittag sich noch 135 in den Lazarethen befanden; 75 sind gestorben und 14 genesen.

Aus den Departements lauten die Berichte der hiesigen Blätter sehr verschieden; während einige behaupten, es sei noch kein Cholerafall in den Provinzen vorgekommen, melden andere, die Seuche sei in Orleans, Toulouse, Beauvais u. s. w. ausgebrochen; in der ersteren Stadt soll das erkrankte Individuum ein von Paris kommender Reisender seyn, bei dem unterweges die Krankheit ausbrach, und der dort liegen bleiben mußte. — Von dem auf dem Marsche von Paris nach Chalons befindlichen 52sten Regimente sind in Claye drei Soldaten erkrankt und sofort in ein hiesiges Lazareth zurückgebracht worden.

Unter den gestern erkrankten 509 Individuen befinden sich 335 Männer, 174 Frauen, unter den 242 Gestorbenen 165 Männer, 77 Frauen.

In Versailles ist die Krankheit nunmehr wirklich ausgebrochen. — Unter den Personen aus den höhe-

ren Ständen, welche Cholera-Anfälle gehabt haben, befindet sich außer Herrn Hippolyt Royer-Collard auch Herr v. Haubersaert, Requetenmeister und Sekretair des Präsidenten des Ministerraths.

Nach dem Beispiele der Aerzte des Hotel-Dieu haben nun auch die Aerzte des St. Ludwigs-Lazareths folgende Erklärung abgegeben: „Die Aerzte und Wundärzte des St. Ludwigs-Lazareths haben gewartet, bis sie ihre Beobachtungen an einer hinreichenden Anzahl von Cholera-Kranken anstellen konnten, um eine Meinung über die Kontagiosität oder Nichtkontagiosität der Epidemie auszusprechen. Sie erklären nunmehr, daß sie der Ansicht ihrer ehrenwerthen Kollegen vom Hotel-Dieu über den nichtkontagiösen Charakter der Cholera vollkommen beitreten, und daß auch sie bei den gestorbenen Cholera-Kranken, welche sämmtlich geöffnet worden sind, keine Spur von Gift gefunden haben."

Der bekannte Aëronaut, Herr Margat, hat der Regierung seine Dienste angeboten, um die Ursachen der Cholera in den oberen Luftregionen aufzusuchen. „Seine Absicht", bemerkt ein Blatt, „ist gewiß sehr lobenswerth, wir glauben aber dennoch, daß das Ministerium die Staatsgelder besser anzuwenden wissen wird."

Niederlande.

Aus dem Haag den 8. April. Das Journal de la Haye enthält unter der Ueberschrift: „Was wird Holland thun?" einen Artikel, in welchem es zuvörderst heißt: „Abermals eine getäuschte Erwartung! Rußland verläßt uns. Der König, einig mit dem Volke, das er regiert, weigert sich, die ihm von der Konferenz auferlegten Bedingungen zu unterschreiben, und als König einer unabhängigen Nation hat er in der That das Recht dazu, wenn nicht etwa der Grundsatz aufgestellt wird, daß das Recht und die Gerechtigkeit immer auf der Seite des Stärkeren seien." — Nachdem hierauf darzuthun versucht wird, daß keine der verbündeten fünf Mächte, mit alleiniger Ausnahme Frankreichs, einen Angriff gegen Holland unternehmen würde, schließt der Artikel folgendermaßen: „Holländer, glaubet ja nicht, daß wir so leicht überwunden werden können. Seid nur überzeugt, daß Ihr Euch vertheidigen, bis aufs Aeußerste vertheidigen müßt. Es handelt sich hier nicht um einige mehr oder weniger vortheilhafte Stipulationen, sondern um Bedingungen, die man uns, gleich Ueberwundenen oder Vasallen, auferlegen will; es handelt sich um unsere politische Existenz, um unsere Unabhängigkeit, um unsere Freiheit. Wir haben zwischen der rechtmäßigsten Vertheidigung und der Unterdrückung zu wählen; zwischen einer glücklichen, durch einige Gefahren und Opfer erkauften Zukunft und einem gewissen Elende; zwischen dem Ruhm und der Schande. Holländer! Wer von Euch würde nicht den glorreichen Tod, den Tod für das Vaterland einer für immer geschändeten Existenz vorziehen? Glaubet mir, Batavier! es giebt für Nationen eben so wie für den einzelnen Menschen ein viel größeres Uebel als den Tod, ein Uebel, das untergräbt, nagt und langsam tödtet, ein Uebel, um das man sich weder beschweren, noch sich preisen darf — denn für edle Seelen giebt es eine Art von Genuß in großen Unglücksfällen — für das es weder Mittel, noch Mitleid oder Hoffnung giebt, und dem man sich niemals wieder entziehen kann; dieses Uebel ist .... die Schmach!"

Der durch seine bekannte Heldenthat berühmt gewordene und jetzt mit dem Wilhelms-Orden geschmückte Matrose Hobeyn wurde kürzlich bei seiner hiesigen Anwesenheit von dem Publikum mit großer Aufmerksamkeit und mit vielen Ehrenbezeugungen behandelt; jetzt befindet er sich in Amsterdam, wo er sich ebenfalls einer Aufnahme zu erfreuen hatte, wie sie das Herz jedes Vaterlandsfreundes mit wahrhafter Wonne erfüllen muß. Im dasigen Stadttheater, wo er gestern in einer ihm zu Ehren dekorirten Loge erschien, wurde er vom Publikum mit dem lebhaftesten Enthusiasmus begrüßt. Die „Amsterdamsche Courant" erzählt, Hobeyn, der jetzt in der Marine-Schule von Medemblik seine fernere Ausbildung erhalten solle, habe im Haag die Gnade gehabt, bei Sr. Majestät vorgelassen zu werden, um Höchstdemselben für den ihm verliehenen Orden zu danken. Der Monarch habe ihn bei dieser Gelegenheit freundlich bei der Hand gefaßt und ihm gesagt: „Junger Mann, Sie haben sowohl Mich, als die ganze Nation verpflichtet."

Italien.

Bologna den 1. April. (Allg. Zeit.) Die meisten Briefe aus Rom stimmen darin überein, uns gute Hoffnungen zu einer nahen Regulirung der Angelegenheiten der vier Legationen, durch die Vermittelung der großen Mächte, zu geben. Die hiesigen Kaiserl. Oesterreichischen Behörden haben hinlängliche Gelegenheit gehabt, den Zustand von Desorganisation und Unordnung kennen zu lernen, unter welchem alle Verwaltungszweige, wie die Justizpflege, in diesen unglücklichen Provinzen bisher schmachteten. — Zu Modena haben die Besorgnisse der Regierung noch nicht aufgehört; sie erblickt überall Verschwörungen und Verschworene. Die Verhaftungen dauern fort, eine Proclamation sichert allen Denunzianten Straflosigkeit, Geheimhaltung und Belohnungen zu. Bei den Nachspürungen nach verborgenen Waffen hat man in einigen Häusern Dächer und Mauern abgetragen.

Nach einem von der „Allgemeinen Zeitung" mitgetheilten Schreiben aus Wien vom 3. April hätte der Papst an den Grafen St. Aulaire folgende Forderungen gemacht: „Die Französische Regierung solle sogleich den Schiffskapitain Le Gallois und den

Obersten Combes abrufen, den vom Gen. Cubieres wegen Verpflegung der Französ. Truppen in und um Ankona gemachten Lieferungsvertrag annulliren, alle den Päpstlichen Truppen abgenommene Effekten zurückstellen, mit der Ausbesserung der Citadelle, Einrichtung von Kasernen und anderen Arbeiten zur Befestigung Ankona's inne halten, diejenigen Individuen, die den Autoritäten des Römischen Stuhls entzogen worden sind, ihnen wieder überliefern, für alle von den Unterthanen des Papstes durch die Anwesenheit der Franzosen erlittene Nachtheile Entschädigung leisten und endlich die Frage über den Zeitpunkt der völligen Räumung Ankona's bestimmt beantworten. Das Französische Kabinet soll sich über alle diese Punkte zur Zufriedenheit des Römischen Stuhls erklärt haben, nur mit Ausnahme des letzten, und es wolle, im Einverständnisse mit den anderen Mächten, nur so lange Besatzung in Ankona lassen, bis die Päpstliche Regierung sich in der Lage befinde, die Ruhe in den Legationen ohne fremde Hülfe aufrecht erhalten zu können.

Schweiz.

Luzern den 2. April. Die außerordentliche Tagsatzung hat sich am 30. v. M. aufgelöst, und die Gesandten sind wieder zurückgekehrt, ohne entscheidende Beschlüsse gefaßt zu haben. In Betreff Basels wurde der hohe Vorort beauftragt, die militairische Besetzung des Kantons Basel bis zum 15. d. M. durch 3 Compagnieen Infanterie und $\frac{1}{4}$ Compagnie Kavallerie zur Handhabung der Ruhe und Ordnung fortdauern zu lassen.

Schaffhausen den 6. April. Der „Schweizerische Korrespondent" meldet aus Basel: „Der Terrorismus auf der Landschaft nimmt immer mehr überhand, und wenn eine Gemeinde nicht durch geheime Umtriebe dazu gebracht werden kann, sich den trennenden anzuschließen, so beginnt man mit Drohungen und fährt mit Gewaltthaten fort. In der Gemeinde Diepflingen ist beträchtlicher Unfug geschehen, man hat die Landjäger verjagt und dieselbe so zum Uebertritt gezwungen. In Wenslingen wurden täglich ähnliche Versuche gemacht, auf diese Art fallen nach und nach immer mehr Gemeinden ab, um ihren unglücklichen Zustand dadurch wenigstens leidlicher zu machen. Es wäre traurig, wenn die Regierung auch dem allgemeinen Regierungs-Uebel erliegen sollte, zu kräftigem Handeln sich nicht entschließen zu können."

Großbritannien.

London den 6. April. Graf Orloff hatte am Freitage eine lange Unterredung mit dem Herzoge v. Wellington in Apsleyhouse. Lord Holland, Viscount Beresford und der Ritter v. Neumann besuchten den Grafen am Sonnabend in Claredon-Hotel.

„Nichts bezeichnet mehr die Lage des Handels in London in diesem Augenblick," sagen die Times, „als daß zu einer Zeit, wo das Reich sich im tiefsten Frieden befindet, Kriegsmunition derjenige Artikel ist, in welchem die meisten Geschäfte gemacht werden, und der sich auch Befreiung von den Quarantaine-Vorschriften zu verschaffen gewußt hat. Die Mächte, welche die Nachfrage hauptsächlich herbeigeführt haben, sind: die Portugiesische Regentschaft in Terceira, Dom Miguel und der Pascha von Aegypten. Was den Letzteren angeht, so hören wir nicht, daß er wegen seiner Expedition nach Syrien noch außerordentliche Bestellungen gemacht habe, indem seine Zeughäuser schon vorher vollständig von hier aus versehen worden sind; was indessen die rivalisirenden Portugiesischen Fürsten betrifft, so entsteht der Begehr natürlich aus dem Bedarf des Augenblicks. Beide haben bewiesen, daß sie über bedeutende Mittel zu disponiren haben, und alle Zahlungen sind entweder baar geleistet oder genügend sicher gestellt worden. — Hinsichtlich aller Handelszweige aber, nur mit wenigen Ausnahmen, ist es kaum möglich, sich von dem Zustande der Stille, der im Hafen von London herrscht, einen Begriff zu machen.

Die „hiesigen Zeitungen" enthalten Nachrichten aus Lissabon vom 18. v. M., worin es unter Anderem heißt: „Es war in Lissabon allgemein das Gerücht verbreitet, daß Madeira in die Gewalt Dom Pedro's gefallen sei; aber die letzten Nachrichten von dieser Insel, welche bis zum 3. März gehen, enthalten nichts, was diesem Gerüchte eine Bestätigung verliehe. Der Gouverneur war im Gegentheil mit Vorbereitungen beschäftigt, um dem Angriff zu begegnen. Es wird sehr viel von der Ankunft der Verstärkungen abhängen, welche vom Tajo nach jener Insel abgegangen sind. Wenn es Dom Pedro gelingt, dieselben unterwegs aufzufangen, so glaubt man, daß der Fall von Madeira die nothwendige Folge davon seyn würde.

Vermischte Nachrichten.

Die Königsberger Zeitung meldet im neuesten Blatte: „Mit Bezugnahme auf die in unserer Zeitung gelieferte nähere Darstellung des aufrührerischen Angriffs, welchen ein Haufe Polnischer, im Schutze unseres Staats befindlicher, Soldaten in dem Dorfe Fischau gegen ein Preußisches Truppen-Detaschement zu unternehmen wagte, können wir unseren Lesern jetzt außer der schon früher mitgetheilten, entschlossenen und wirksamen Zurückweisung dieses meuterischen Angriffs auch noch die Resultate der gegen die Rädelsführer eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung und die gegen selbige erkannte und in Vollziehung gesetzte Bestrafung mittheilen. — Die Untersuchung des ganzen Vorfalls ist von dem Königl. Ober-Landesgericht zu Marienwerder, als der zuständigen Behörde, ausgegangen, und ist das Faktum, so wie es früher im Allgemeinen dargestellt worden, durch das Geständniß mehrerer der Inkulpaten, durch die amtseidlichen Versicherungen des Major v. Szwykowski, des Land-

raths Hülmann, des Hauptmanns Richter und durch das eidliche Zeugniß des Lieut. Rauschning, des Lts. Zorawski (als des einzigen bei dem Vorfall zugegen gewesenen Poln. Offiziers), mehrerer Füseliere des 5. Infanterie-Regiments und einiger Einsassen von Fischau vollständig konstatirt. — Das erste von dem Kriminal-Senat des vorerwähnten Königl. Ober-Landesgerichts ergangene Erkenntniß wurde unter dem 11. Febr. d. J. ausgefertigt und den Inkulpaten am folgenden Tage publizirt, wobei ihnen zugleich das Rechtsmittel der weitern Vertheidigung eröffnet und solches auch von ihnen benutzt wurde. Demzufolge erging hierauf unter dem 17. desselben Monats das Erkenntniß des zweiten Senats des vorgedachten Königl. Oberlandesgerichts, wodurch das frühere Erkenntniß des Kriminal-Senats dahin bestätigt wurde, daß wegen Aufruhrs 1) der Wachtmeister Joseph Kotarski, vom ehemaligen 2. Poln. Chasseur-Regiment, mit 2jähriger; 2) der Unteroffizier Leopold Guttowski, vom ehemaligen 7. Poln. Ulanen-Regiment, mit 9monatlicher und 3) der Unteroffizier Johann Swidzinski, vom vormaligen 6. Poln. Ulanen-Regiment, mit 6monatlicher Zuchthausstrafe zu belegen sei." — Das genannte Blatt knüpft an diese Mittheilung noch den menschenfreundlichen Wunsch, daß die armen Bethörten, welche sich verleiten ließen, den Anordnungen der Preuß. Regierung und ihrer Waffengewalt entgegen zu treten, endlich die Nichtswürdigkeit ihrer heimlichen Verführer einsehen möchten, welche sie nur darum mit sich fortreißen und einer ungewissen Zukunft übergeben wollen, um in ihrer Verbannung die Schuld, welche auf ihrem Gewissen lastet, unter einer möglichst großen Zahl unschuldiger Gefährten zu verbergen.

Die wirkliche Ernennung des Herrn Saphir zum Theater-Intendanz-Rath gab in München zu einer beißenden Karrikatur Veranlassung. Sie stellt Hrn. Saphir vor, wie er dem anwesenden Theaterpersonale seinen Generalpardon — ein früher im Bazar erschienenes Schmähgedicht — ertheilt. Die Personen sind sprechend getroffen, mit voller Berücksichtigung ihrer Eigenheiten. Bis jetzt ist die Karrikatur von der Polizei nicht konfiszirt worden. Auch das Schreiben des Schauspieler Eßlair an Saphir, das in hiesigen Blättern erschien, hat großes Aufsehen erregt. Eßlair weist Saphirs Besuch zurück und erklärt offen, daß er es nicht begreife, wie König Ludwig durch die Ernennung dieses Mannes das Theater habe schänden mögen.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 19. April zum Erstenmale: Das Christpüppchen; Lustspiel in 5 Akten und 3 Abtheilungen von Clauren. (Manuscript.) 1ste Abtheilung: Der Ritt nach Kassel, in 1 Akt. 2te Abtheilung: Die Konferenz, in 1 Akt. 3te Abtheilung: Das Christpüppchen, in 3 Akten.

Subhastations-Patent.

Die hieselbst in der Stadt Lissa an der Kostner Straße belegene große

Juden-Synagoge,

gerichtlich abgeschätzt auf 5240 Rthlr., zu welcher folgende Pertinenzstücke gehören:

1) das dabei erbaute Spritzenhaus, abgeschätzt auf 100 Rthlr.,
2) ein ebenfalls an der Kostner Straße belegenes Wohnhaus sub No. 168., abgeschätzt auf 534 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.,
3) ein sub No. 169. daselbst gelegenes Bade- oder Tauchhaus, abgeschätzt auf 262 Rthlr. 22 sgr. 6 pf.,
4) ein sub No. 174. daselbst gelegenes Hospital, im Werthe von 295 Rthlr.,
5) eine daselbst befindliche Fleischbank, im Werthe von 120 Rthlr.,
6) ein vor dem Kostner Thore sub No. 991. gelegenes Schlachthaus nebst Stallung und Hofraum, im Werthe von 299 Rthlr. 5 sgr., und
7) zwei vor dem Reißner Thore sub No. 423. und 424. gelegene Begräbnißhäuser, nebst dem 8 Morgen großen Begräbnißplatze, abgeschätzt auf 765 Rthlr.,

soll, zu Folge Auftrags des Königl. Landgerichts zu Fraustadt, im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und die Bietungstermine sind auf

den 15ten Juni,
den 15ten August,

und der peremtorische Termin auf

den 18ten Oktober a. c.,

in unserm Geschäfts-Lokale hieselbst angesetzt, welche Termine besitzfähigen Käufern hierdurch bekannt gemacht werden.

Die Taxe der erwähnten Immobilien kann zu jeder schicklichen Zeit bei uns eingesehen werden.

Lissa den 31. März 1832.

Königl. Preuß. Friedens-Gericht.

Auktion von Meublen und andern Hausgeräthen.

Mittwoch den 18ten d. Mts. und Donnerstag den 19ten d. Mts. Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr werde ich in meiner Wohnung, im Kantorowiczschen Hause Nro. 169. Wilhelmsstraße parterre, 3 Dutzend Stühle, einige Tische, Komoden, Sopha's, Bettstellen, Sekretaire, Spiegel u. s. w., mehrere Paar Porzellan-Tassen, Gläser, Flaschen und Lampen, einige Duzzend Teller, einige Schüsseln u. s. w. von Berliner Gesundheits-Porzellan, so wie einen Schlitten und einen Planwagen, öffentlich an den Meistbietenden versteigern lassen.

Posen den 11. April 1832.

v. Sacken, Oberst.

Die letzte Sendung frischer Neunaugen, das Stück 1 Sgr., hat erhalten

Joseph Verderber.